

bracht hat. Wie naiv ist doch die Auffassung der 17 liberalen Juden, wenn sie in dem Flugblatt schreiben: „Das Bekenntnis der Nationaljuden zu dem jüdischen „Volke“ bietet allen Judenfeinden eine bequeme Begründung, uns als „Fremdkörper“ unter minderes Recht zu stellen“. Es scheint wirklich so, daß die Siebzehn die jüdische Geschichte nicht kennen. Das wäre verzeihlich und nur ein Beweis dafür, daß bei dem „deutsch-jüdischen-Charakter“ der Gemeinde ihr Seelsorger offenbar die Aufgabe hat, ihnen und ihren Kindern die jüdische Geschichte nur in dem Sinne eines „unlöslichen Begriffes von Deutschtum und Judentum“ zu vermitteln. Unverzeihlich ist es aber, daß sie in der Zeit, in der sie selbst gelebt haben und leben, offenbar geschlafen haben, darum soll ihnen laut gesagt sein: Die Judenfeinde haben nicht erst auf den jüdischen Nationalismus und Zionismus gewartet, um eine „bequeme Begründung“ zu finden, die Juden „als Fremdkörper unter minderes Recht zu stellen“. Wie töricht, dumm und albern muß der Satz wirken „Wir werden es auch im Interesse unserer Kinder nicht zulassen, daß national-jüdische Bestrebungen die im letzten Jahrhundert erkämpfte, in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung vernichten“. Die jüdische Geschichte wird nicht gemacht von Mäuschel und seinen 17 liberalen Abgeordneten. Nationalbewegungen entstehen aus Quellen unterirdischen Lebens und werden gespeist von vielerlei Kräften, deren Ursprung im einzelnen nicht immer zu verfolgen ist, aber sie beweisen eines, daß Leben vorhanden ist und daß dieses Leben nach Gestaltung und Ausdruck sucht. Der objektiv Urteilende wie z. B. der Historiker betrachtet dieses Werden und Entfallen innerhalb einer Menschengruppe mit dem Blick des Forschers und so ist auch das Wiedererwachen des jüdischen Volkes dem Auge der gesamten Kulturwelt nicht entgangen. Alle Völker und Nationen und deren Regierungen wissen, auch das deutsche Volk und seine Regierung weiß, daß die Juden in der gesamten Welt ein Volk darstellen, und auch der Völkerbund spricht in seinen Bestimmungen von dem Mandat über Palästina von den Juden der Welt nicht anders als von einem Volke. Und wenn die Becker und Genossen in diesem Flugblatt von den Juden als „Volk“ in Gänsefüßchen sprechen, so beweisen sie damit nicht nur ihre Lächerlichkeit, sondern begehen den unnützen und vergeblichen Versuch, ihre Volkszugehörigkeit abzuleugnen.

Ihr, Karl Becker, Kahn, Walter Sachs und Konsorten, die ihr ja erst nach Aufhebung des Judengesetzes in Sachsen nach Chemnitz kommen durftet, weil Euch die hiesige „Industrie so aussichtsreich erschien“, Ihr habt auf einmal Angst, daß ausländische Juden den gleichen Spürsinn für wirtschaftliche Vorteile haben könnten und fürchtet, daß dann die Partei der Ausländer die Mehrheit in der Gemeinde haben könnte! Wie reimt sich das mit Eurer Menschenliebe, wie verträgt sich das mit den Geboten Eurer „Religion“?

Die Masken herunter! Ihr fürchtet, daß bei gleichem Wahlrecht die ausländischen Juden die Majorität erlangen könnten. Ihr wollt doch die Träger des jüdischen Gottesgedankens sein — wißt Ihr denn nicht, daß gerade die Juden aus dem Osten mit ihrer ungeheuren Fülle jüdischer Vitalität Eurer und Eurer Kinder verdorrtes und abgewelktes Judentum zu befruchten imstande sind. Meint ihr denn nicht, daß dann die Gemeinde jüdisch lebendiger sein würde? Aber Euer wahres Gesicht ist ja ein anderes: Ihr seid ja keine Religionsjuden und Ihr wollt keine sein! Und Eure Phrase vom „deutsch-jüdischen Charakter“ der Gemeinde ist die gleiche Lächerlichkeit wie Eure ganze Figur im jüdisch-religiösen und jüdisch-politischen Leben, wie im Leben überhaupt. Dr. Sichel.

Sedenket der Arbeitslosen! —

Auch ein „Bericht“!

Erwiderung auf eine verantwortungslose Berichterstattung.

In Nummer 24 v. 5.8.32 der „Leipziger Jüdischen Wochenschau“ veröffentlicht ein gewisser Herr H. F., zu dessen hervorragenden Eigenschaften der Bekennermut wohl nicht gehören dürfte, unter der Überschrift „Zwietracht unter den jüdischen Erwerbslosen Leipzigs!“ einen „Bericht“ über die von uns am 28.7.32 einberufene öffentliche Erwerbslosenversammlung. Sollte der mysteriöse Herr H. F. mit Herrn Heinz Fisch identisch sein, so wäre ihm im Interesse der jüd. Erwerbslosen zu raten, daß er weiter bei seiner Berichterstattung über „Pudel-Diva-Bett“ bleiben soll, wo er, nach seinem eigenen Angaben in derselben Nummer des genannten Blattes all seine Sorgen des Alltags für Stunden vergessen konnte. Denn für die Erwerbslosen bedeutet sein einseitig frasierter Bericht eine Vergrößerung, der an sich schon bestehenden Kluft zwischen beiden Vereinigungen der jüd. Erwerbslosen Leipzigs.

Die Versammlungsteilnehmer, ganz gleich welcher Richtung sie angehören, werden sich ein richtiges Urteil über diese Methoden der Berichterstattung bilden. Um aber eine Irreführung der Öffentlichkeit zu vermeiden, wollen wir aus der Fülle der Widersprüche und Unwahrheiten in diesem famosen Bericht nur folgende herausgreifen:

1. Es ist eine absolute Täuschung, wenn Gen. Selinger als „Vermittler der Gemeinde“ bezeichnet wird. Gen. Selinger, als der einzige Arbeiterabgeordnete im Gemeindeparlament, steht stets in schärfster Opposition zu den gegenwärtigen

Ungeachtet dieser Vorgeschichte erstrebte die „V. j. E.“ auch fernerhin eine gemeinsame Arbeit mit der „I. j. E.“, was der bei der „I. j. E.“ gewiß sehr gut beleumdete Herr Schick bestätigen kann. Wenn eine solche Vereinigung nicht zustande kam, so war es lediglich auf die Provokationen und Intrigenspiele mancher Mitglieder des Ausschusses (wohlgemerkt des Ausschusses und nicht der Mitglieder!) der „I. j. E.“ zurückzuführen.

3. Es ist eine böswillige Irreführung, wenn der prinzipielle Gegensatz zwischen beiden Erwerbslosenorganisationen so dargestellt wird, als ob die „I. j. E.“ gegen die Arbeitsdienstpflicht ist, während die „V. j. E.“ „bedingungslos“ die Arbeit auf dem Friedhof annahm. Tatsache ist es, daß wir als prinzipielle Gegner der Arbeitsdienstpflicht auf Wunsch unserer Mitglieder dem freiwilligen Arbeitsdienst der Gemeinde insofern nachgaben (nicht unterstützten!), als verschiedene diesbezügliche Forderungen erfüllt wurden. Der Stundenplan und die Arbeitsbedingungen wurden von der Gemeinde gemeinsam mit uns und unseren am freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmenden Mitgliedern festgelegt. Und für die Verrichtung solcher Arbeiten hat sich doch auch „I. j. E.“ bereit erklärt. Tatsache ist es ferner, daß die Erwerbslosendemonstration vor der Gemeinde nicht für „Arbeit und Brot“, sondern lediglich für die Auszahlung einer einmaligen Unterstützung gemacht wurde. Demgegenüber vertraten wir stets den Standpunkt, daß die Gemeinde den Erwerbslosen eine produktive Hilfe angedeihen soll, indem sie Mittel für Siedlung, für die Gründung von Kollektivgenossenschaften, Ausbildung der jugendlichen Erwerbslosen u. dergl. zur Verfügung stelle.

4. Es ist unwahr, daß Herr Folmann, allgemeines vorbrachte, wahr ist vielmehr, daß Herr Folmann, die Ausführungen unserer Redner unterschrieb.

5. Es ist eine nicht zu überbietende Frechheit, wenn ausgerechnet Herr Mendlewitsch den Gen. Selinger mit „Verräter“ beschimpfte, derselbe „revolutionäre Klassenkämpfer“, der in einer Unternehmerversammlung, die von der Zionistischen Vereinigung einberufen war, behauptete, „die „I. j. E.“ kämpfe nicht gegen die jüdischen Unternehmer, sonst würde sie ja selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzt!“ (Übrigens eine Illustration zu der vom „Berichtstatter“ so lobend erwähnten Aufgabe der I. j. E., ihre Mitglieder im sozialistischen Sinne zu schulen!)

6. Es ist eine glatte Lüge, wenn in dem famosen Bericht es so dargestellt wird, als ob wir den Tumult hervorgerufen und gar zum Schluß die Polizei herbeigeht hätten. Kein Versammlungsteilnehmer wird es zu leugnen wagen, daß der Ausschuß der „I. j. E.“ einige stadtbekannt Radaubruder und Raufbolde am Rednerpult postierte, die durch Beschimpfungen und tätliche Bedrohungen unsere Redner terrorisierten und einen derartigen Lärm vollführten, daß wir uns veranlaßt sahen, die Versammlung zu schließen. Daß dem so war, beweist die Tatsache, daß von den 250 Teilnehmern, bis auf 20 Unentwegten der „I. j. E.“, alle unserer Aufforderung, den Saal zu verlassen, Folge leisteten. Die „Versammlung“ der 20 Mutigen wurde dann gar nicht von der Polizei aufgelöst, vielmehr hat der Pedell, nachdem die Versammlung von den Einberufenen rechtmäßig abgeschlossen war, zum Verlassen des Saales aufgefordert. Des Weiteren regelte die Polizei, nämlich ein (!!) Schutzmann, den Verkehr auf der Freitreppe des Schulgebäudes.

Zum Schluß wollen wir unsere Forderung, die wir bereits auf die Versammlung der I. j. E. vom 29. Juni 1932 aufgestellt haben, wiederholen: Im Interesse einer Vereinigung beider Erwerbslosenorganisationen müssen vor allem die Ausschüsse beider Organisationen zurücktreten, Neuwahlen ausgeschrieben und ein neutrales Heim für die Erwerbslosen geschaffen werden.

Auf diese Forderung haben wir bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Das wird uns aber nicht zurückhalten, auch fernerhin für eine Vereinigung einzutreten. Weder die Intrigen einer gewissen Clique noch die Schmierereien des mysteriösen H. F. werden die nahende Vereinigung verhindern können. Das beweisen die Geschehnisse der letzten Zeit. Der Zustrom der bisherigen Mitglieder der „I. j. E.“ in unser Lager hält noch heute ungeschwächt an.

Vereinigung der jüdischen Erwerbslosen
Eberhardtstr. 13
Der Ausschuß.

Kauf schafft Arbeit und Brot!



Zuständen in der Gemeinde. Als proletarischer Vertreter tritt er selbstverständlich für die Interessen der jüdischen Erwerbslosen ein, jedoch nicht um zu vermitteln, sondern um unsere Forderungen durchzusetzen.

2. Es ist eine völlige Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß auf Initiative des Gen. Selinger eine Konkurrenzorganisation ins Leben gerufen wurde, die erst den Bruderschwur heraufbeschwört haben sollte. Wahr ist vielmehr, daß unter besonderer Förderung des Gen. Selinger die Erwerbslosenfrage auf die Tagesordnung der jüdischen Öffentlichkeit gestellt wurde. Dank seinen uneigennütigen Bemühungen ist es gelungen, ca. 30 Erwerbslose in produktiven Berufen unterzubringen. Als er jedoch von einigen sich radikal gebärdenden Schreibern maßlos angegriffen wurde, zog er sich von der Arbeit zurück, zumal die Erwerbslosenorganisation unter der Führung der genannten Elemente eine Richtung einschlug, die eine Gefahr für die jüdische Erwerbslosen in sich barg, und für die Gen. Selinger keine Verantwortung übernehmen konnte. So beteiligten sich die meistens aus Ostjuden rekrutierenden jüdischen Erwerbslosen Leipzigs an rein kommunistischen Demonstrationen, wodurch die Gefahr der Ausweisung heraufbeschworen wurde. Erst auf besonderes Verlangen zahlreicher jüdischer Erwerbslosen sagte Gen. Selinger der „Vereinigung der jüd. Erwerbslosen“, die auf eigener Initiative der Erwerbslosen in zwischen entstanden ist, seine Mitarbeit zu.